

12. Buckower Mediengespräche

Mediale Tabubrüche versus Political Correctness

Tagung am 26./27. September 2008 in Buckow

Bereits zum zwölften Mal fanden die Mediengespräche in Buckow (Märkische Schweiz) unter der Leitung des Publizisten Klaus-Dieter Felsmann statt. Am 26. und 27. September trafen sich 50 Medienpraktiker, Medienwissenschaftler, Medienpädagogen, Autoren sowie Vertreter der Wirtschaft, der Justiz und öffentlicher Medien aus ganz Deutschland, die sehr intensiv und aufschlussreich aktuelle Erfahrungen rund um „Mediale Tabubrüche versus Political Correctness“ diskutierten.

Tabus: nur von den Medien inszeniert oder allgegenwärtig?

Schon in der ersten Gesprächsrunde wurde deutlich, dass es vielfältige Auffassungen zum Stellenwert des Begriffs „Tabu“ in unserer Gesellschaft gibt: Während Dr. Alexander Grau (freier Autor, Berlin) aus der Historie des Begriffs herleitete, dass wir in einer tabulosen Gesellschaft leben und der Begriff eine Inszenierung durch die Medien sei, gingen sowohl Rainer Fischbach (Informatikberater und Publizist, Berlin) als auch Prof. Joachim von Gottberg (Geschäftsführer der FSF, Berlin) von der Existenz von Tabus aus.

Fischbach machte in seinem Referat auf Internetplattformen aufmerksam, auf denen sich User bis ins kleinste Detail auslassen, so dass sich hier Abgründe der Perversion auf-tun. Dem Skandal wird damit eine völlig neue Aufmerksamkeit gegeben. Dass eine Zensur und Überwachung des Internets aufgrund der globalen Unübersichtlichkeit nicht möglich sei, bestritt er vehement. Obwohl es viele Parallelwelten gäbe, seien sie dennoch kontrollierbar.

Prof. von Gottberg erklärte, dass die Entstehung von Tabus abhängig von pragmatischen Gründen (Hygiene), gesellschaftlichem Empfinden (Nacktheit) oder kulturellen Erfahrungen (Tötung, Gentechnik) sei. Es gebe Tabubrecher, Tabuwächter und Sanktionen. Er sieht die Medien als Wächter der Tabus, die Tabus brechen und skandalisieren können. Je nachdem, wie viel Empörung bei den Rezipienten aufkommt, werden Tabubrüche gestärkt oder geschwächt. Ist die Empörung stark genug, führt dies zu Konsequenzen und Sanktionen, was wiederum zur Wertebildung der Gesellschaft beiträgt.

Aus den Vorträgen wurde deutlich, dass Medien und Tabubrüche/Skandale sehr eng

miteinander in Verbindung stehen und durchaus dazu geeignet sind, Veränderungen in Gang zu setzen. Bereits der Reformator Luther hatte zur damaligen Zeit einen Tabubruch vollzogen, indem er offen die Autorität des Papstes in Frage stellte, verdeutlichte Lothar Tautz (Leiter der Projektgruppe Reformationsjubiläum 2017, Wittenberg). Luther sei das Bilderbuch-Beispiel eines medialen Tabubruchs.

Hinschauen oder Wegsehen

Einen interessanten Einblick in die komplizierte Arbeit des Jugendschutzes gewährte Birgit Goehlnich (Ständige Vertreterin der Obersten Landesjugendbehörden bei der FSK, Wiesbaden) zu Beginn der zweiten Gesprächsrunde. Einführend legte sie dar, dass die Anzahl an vorgelegten Gewaltfilmen, insbesondere Animes, Filme über „Ultimate Fighting“ und Horrorfilme, sehr gestiegen ist. In allen drei Bereichen spielen starke wirtschaftliche Interessen eine Rolle. Als Beispiel zeigte sie einen Zusammchnitt der französischen Produktion *Frontiere(s)*. Die unterschiedlichen Reaktionen auf diese Bilder (und Töne!)

Lothar Tautz, Joachim von Gottberg, Rainer Fischbach und Klaus-Dieter Felsmann



Auditorium



Birgit Goehlnich





Dagmar Hoffmann

Christian Kitter, Leopold Grün
und Hans StrobelRalf Schenk, Petra Weisenburger
und Michael Weidt

spiegeln in gewisser Weise die Pluralität der Gesellschaft wider. Einige verließen den Raum, andere waren völlig ungläubig, dass so etwas überhaupt produziert und gesehen wird – und weitere nahmen „nur“ einen ziemlich harten Horrorfilm wahr. Auch der Vortrag von Dr. Reinhold Jacobi (ehem. Leiter der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz, Bornheim) thematisierte die Pluralität und die damit einhergehende Schwierigkeit, einen Konsens herzustellen. Die Kirche sei nicht mehr die alleinige moralische Instanz, sondern bringe ihre Werte in den Diskurs ein. Er sieht sie in erster Linie als Mahner für fundamentale Werte im Sinne der „Menschenwürde“, der „Nächstenliebe“ sowie einer „Menschendienlichkeit“. Die Vermittlung von Ethik und Moral als Wertesystem spielte ebenfalls im Anschlussreferat von Ralf Lankau (Professor für Mediengestaltung, Hochschule Offenburg) eine große Rolle. Es müsse bewusst werden, dass alle Informationen bereits vorselektiert und interessengeleitet sind. Daher sollte stets hinterfragt werden, was wird (wird nicht) von wem (von wem nicht) warum (warum nicht) mit welcher Wirkung gesagt bzw. produziert.

Vom Rufmord bis zur medienpädagogischen Arbeit

So problemintensiv, wie der erste Tag zu Ende ging, begann der zweite Tag, der sich dem Tabubruch in Medien wie Zeitung, Film und Fernsehen widmete. Dominik Höch (Rechtsanwalt, Berlin) referierte zu rechtlichen Aspekten bei Verletzungen des Persönlichkeitsrechts. Als Beispiel diente die Schilderung eines Polizisten, dem persönlich ein Rufmord widerfahren war. Bewusst wurde, wie durch das Publizieren falscher Aussagen, nur um öffentliches Interesse zu wecken, die betroffenen Personen in Ausweglosigkeiten getrieben werden können. Im Anschluss sprach Matthias Janott (Redaktionsleiter *17:30 live*, Sat.1, Hannover) über TV-Formate, die bereits alle Tabus durchbrochen hätten. Er erinnerte an bereits live gesendete Berichte zu Schönheitsoperationen, zu Sterbenden oder dem menschlichen Elend des Irakkriegs. Um derartige Perversionen zu minimieren, sollten Tabus eingehalten werden, reflektierte Dr. Dagmar Hoffmann (Soziologin, Berlin). Nicht umsonst hätten sie eine Funktion und seien u. a. zum Selbstschutz, zur individuellen Selbstkontrolle sowie zur Sicherung von Freiheit und zur Einführung von Zwängen da. Dass der Umgang mit Zwängen und Tabus in der DDR-Kunst nicht einfach war, darüber sprach Dr. Paul D. Bartsch. Gudrun Sommer (Duisburger Filmwochen, Graz/Bochum) und Aycha Riffi (Film- und

Fernsehwissenschaftlerin, Bochum) stellten drei Dokumentationen vor, in denen es um die gewollte Umwandlung eines Jungen in ein Mädchen ging, in denen drei Jungen ihre ersten sexuellen Erfahrungen mit Mädchen schilderten und in denen ein niederländisches Mädchen zum Islam übertrat. Gleichzeitig wurde auch erläutert, wie die Heranführung von Schulklassen an derartige Themen in der Praxis gelingt. Die medienpädagogische Praxisarbeit an Schulen – insbesondere die Lehrerbildung auf diesem Gebiet – stellt auch weiterhin eine Herausforderung dar, was die abschließende Gesprächsrunde mit Friedemann Schuchardt (Medienpädagoge/-berater, Stuttgart), Leopold Grün (Dokumentarfilmer/Medienpädagoge, Berlin) und Johannes Philip (Akademie für Lehrerfortbildung, Dillingen) deutlich machte. Allerdings dürfe bei der gesamten Diskussion die Rolle der Eltern nicht vergessen werden, da Mediensozialisation bereits im Elternhaus stattfindet.

Die Buckower Mediengespräche sind mit ihrer einmaligen Diskussionsform zu einem speziellen Markenzeichen in Deutschland geworden. Die Publikation zu den 12. Buckower Mediengesprächen wird im Frühjahr 2009 herausgegeben (kopaed-Verlag, München). Schon heute kann man auf die Themenvielfalt im kommenden Jahr gespannt sein.

Katja Imhof-Staßny